

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 9 (1968)
Heft: 11

Vorwort: Die ganz offene Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

9. Jahrgang Nr. 11

Erscheint alle zwei Wochen

Bern, 29. Mai 1968

Die ganz offene Gesellschaft

Es hiesse Abfall nach Paris tragen, von den französischen Gegebenheiten des gaullistischen Zusammenbruchs zu reden. Sie sind vor der verblüfften internationalen Öffentlichkeit um so evidenter geworden, als man sich ringsherum angewöhnt hatte, die «progressive» Aussenpolitik des Generals zum gültigen Massstab dessen anzunehmen, was man mit dem Begriff Frankreichs assoziierte. Da hat man denn mit grossen Augen festgestellt, dass es neben dem grossen Ueberbauungsplan vom Atlantik bis zum Ural auch noch ein vernachlässigtes Areal von den Pyrenäen bis zum Rhein gibt.

Indessen ist das kein Grund, nunmehr dieses allein zu sehen. Auch wenn das Ausmass der Katastrophe national bedingt und spezifisch gefärbt ist, bleiben die gesamteuropäischen Faktoren unverkennbar. Bei der Auslösung der Krise waren sie sogar dominant, und in den «revolutionären Stosstrüppern» sind sie eine treibende Kraft auch weiterhin.

«Nous faisons là ce que font les forces révolutionnaires partout ailleurs dans le monde», sagte einer auf den Barrikaden im Quartier latin in der Nacht nach der Rede de Gaulles, und seine Kampfgefährten äusserten sich ähnlich. Ihre

«Contestation totale» galt nur akzidentell den französischen Strukturen, im wesentlichen aber den Prinzipien der Gesellschaft, deren internationale und pluralistische Vielfalt wir «westlich» nennen.

Die Forderungen der französischen Arbeiterschaft sind in ihrem konkreten Gehalt beispielsweise nach Deutschland nicht übertragbar, wo die sozialen Voraussetzungen anders sind. Und selbst die Hochschulproblematik nimmt sich hier völlig anders aus als dort. Aber um so bemerkenswerter ist es, dass die «Contestation totale» als europäisches Phänomen ebenso übertragbar erscheint wie etwa die Gestalt Cohn-Bendits, der im SDS ebenso daheim ist wie in Nanterre oder anderswo.

Man hat uns die Macht der Springer-Presse und die Gefahren der Notstandsgesetzgebung erklärt, um uns den Grund für die Aktivität des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes zu geben. Man hat uns das Einerlei der schwedischen Wohlfahrtsgesellschaft geschildert, um uns den Background der skandinavischen «Neuen Linken» aufzuzeigen. Man hat uns den Anachronismus des zentralistischen französischen Bildungssystems klargemacht, um uns das Ziel der

In dieser Nummer

Momentbilder aus China 2/3

Ein ungarischer Reisebericht über die neuen Manieren der Kulturrevolution.

Bessarabien zum Beispiel 4/5

Unser rumänischer Korrespondent beleuchtet ein hängiges Territorialproblem zwischen Rumänien und der UdSSR.

Private Fabrik in Jugoslawien 6/7

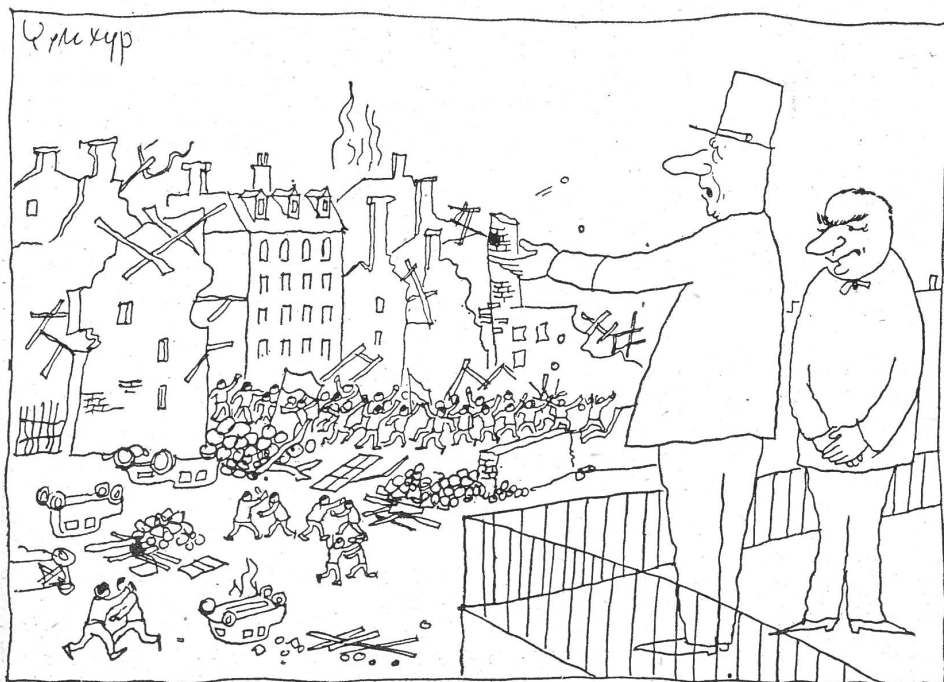
Aus unseren gemischten Informationsseiten.

Die Kybernetik im Sowjetsystem 8/9

Fortsetzung der Untersuchungsreihe von Michael Csizmas.

Ein vietnamesisches Lidice 10/11

Einiges über den Terror des Vietcong nach der Vietnam-Berichterstattung von Peter Sager.



Die Rückkehr des Generals: «Einen schönen Empfang haben Sie mir vorbereitet, Herr Pompidou.» («Politika», Belgrad)

fliegenden Pflastersteine in Paris einsehen zu machen. Man kann und wird so weiterfahren, immer schön den europäischen Ereignissen nach. In all unsern Ländern gibt es schliesslich genügend Gründe für schlechtes Gewissen einerseits und genügend Vorwände für anpasserisches Verständnis andererseits. Es ist eine grosse Heuchelei, im Brustton der Ueberzeugung zu sagen: «Es ist ja alles gut bei uns», um sich den Kräften anzupassen, die hier etabliert sind. Es ist eine ebenso grosse und viel aktuellere Heuchelei, im Tonfall ehrlicher Zerknirschung zu sagen: «Es ist ja alles schlecht bei uns», um sich den Kräften anzupassen, die sich hier etablieren könnten.

Es ist an der Zeit, sich eine Parallele klarzumachen. Es war vieles schlecht im alten Europa der dreissiger Jahre, als Hitler sein «neues Europa» verkündete. Aber es war der schlechteste Moment, sich unduldsam gegenüber unsern alteuropäischen Schwächen und duldsam gegenüber den nationalsozialistischen Erneuerungswünschen zu zeigen. Was nicht hinderte, dass es vielen als der beste Moment zu einem solchen Verhalten schien. Naivität? Man wird es so nennen können, obwohl es auffällig ist, wieviel politische Treuherzigkeit sich jeweils in Situationen kundtut, in denen sich die Naiven nicht anders zu verhalten brauchen als die Anpasser.

Heute ist die westeuropäische Gesellschaft zur Diskussion gestellt. Aber es gibt sehr erkennbare Kräfte, denen gegenüber man ein ordentliches Mass an politischer Treuherzigkeit jener bewussten Art aufbringt, um sie als Bestandteil jener Spielregeln darzustellen, die sie vernichten wollten.

cb